

weil er an diesem hohen Festtage immer zum heiligen Abendmahl zu gehen pflege und dann gern in seiner andächtigen Stimmung bleibe; er dürfe sich darin nicht unterbrechen und stören lassen.

2. Als er das nächstemal wieder im Schloß zur königlichen Tafel erschien und die Unterredung bald wie gewöhnlich einen geistreichen, heitern Gang genommen hatte, richtete der König scherzend die Rede an Zieten und fügte über das Abendmahl eine unwürdige Spottrede hinzu, worauf ein höhnenes Gelächter im Saal entstand. Der alte Zieten aber schüttelte unwillig sein graues Haupt, stand auf und, nachdem er tief vor seinem Könige sich verbeugt, richtete er mit lauter, fester Stimme folgende Worte an ihn: „Eure Königliche Majestät wissen, daß ich im Kriege keine Gefahr gefürchtet und überall, wo es darauf ankam, entschlossen mein Leben für Sie und das Vaterland gewagt habe. Diese Gesinnung befeelt mich auch heute noch, und wenn es nützt und Sie befehlen, so lege ich mein graues Haupt gehorsam zu Ihren Füßen. Aber es giebt einen über uns, der ist mehr als Sie und ich, mehr als alle Menschen, das ist der Heiland und Erlöser der Welt, der für sie gestorben und uns alle mit seinem Blute teuer erkauft hat. Diesen Heiligen lasse ich nicht antasten und verhöhnern; denn auf ihm beruht mein Glaube, mein Trost und meine Hoffnung im Leben und im Tod. In der Kraft dieses Glaubens hat Ihr tapferes Heer mutig gekämpft und gesiegt; untergraben Eure Majestät diesen Glauben, dann unterhöhlen Sie zugleich damit die Staatswohlfahrt. Das ist gewißlich wahr. Halten zu Gnaden!“

3. Der König war von dieser Rede sichtbar ergriffen. Er stand auf, reichte dem wackern, christlichen General die rechte Hand, legte die linke auf seine Schulter und sprach bewegt: „Glücklicher Zieten, möchte auch ich es glauben können! Ich habe allen Respekt vor Seinem Glauben; halte Er ihn fest. Es soll nie wieder geschehen.“

4. Eine tiefe, feierliche Stille trat ein. Keiner hatte den Mut, ein Wort zu reden. Und da nach einem solchen ernstern Auftritt auch der König keinen schicklichen Übergang zu einem andern Gespräch finden konnte, hob er die Tafel, wiewgleich erst in der Mitte derselben, auf und gab das Entlassungszeichen. Zieten aber reichte er die Hand mit den Worten: Komm Er mit in mein Kabinett!

191. Seltene Aueigennützigkeit.

In dem siebenjährigen Kriege, der einen großen Teil Deutschlands verheerte, ward ein Rittmeister befehligt Futter herbeizuschaffen. Er begab sich an der Spitze seiner Mannschaft nach der ihm angewiesenen Gegend, einem einsamen Thale, wo man nichts als Buschwerk erblickte. Er ward indes einer armseligen Hütte ansichtig, pochte an, und es trat ein alter Mann mit